

Steine im Quartier : die Ergebnisse zum Wettbewerb der Hypo-Bank München

Autor(en): **Stock, Wolfgang Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steine im Quartier

Das Stammhaus der Münchner Hypo-Bank lud 19 Architekten zu einem Ideenwettbewerb ein. Die Architekten Jacques Herzog & Pierre de Meuron aus Basel gewannen den ersten Preis.

In den Lokalblättern weint man ihm schon Tränen nach, dem Stammhaus der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in der Münchner Innenstadt. Das Gebäude ist – nach den schweren Kriegszerstörungen neu aufgebaut – ein markantes Zeugnis konservativer Architektur der fünfziger Jahre. Doch so sehr auch die lange Hauptfassade an der Theatinerstrasse mit ihrem mächtigen Portal zu beeindrucken weiss, im Innern ist das mehrteilige Gebäude äusserst verschachtelt. Nachdem die Zentrale der Bank bereits 1981 in ein Hochhaus am Stadtrand übersiedelte, soll nun auch der «Fuchsbau» einem neuen Quartier mit gemischter Nutzung weichen.

Harmonisches Gesamtkonzept

Mit der Aufgabe, für das riesige, unregelmässige Grundstück eine bauliche Struktur als «harmonisches Gesamtkonzept» zu entwickeln, hatte die Hypo-Bank 19 Architekten zu einem Ideenwettbewerb eingeladen. Neben der Hauptniederlassung der Bank und ihrer Kunsthalle umfasste das Raumprogramm gastronomische Einrichtungen, Geschäfte, Büros und – entsprechend der städtischen Vorgabe – auch Wohnungen.

Wie so oft bei Wettbewerben, sah sich das Preisgericht mit einem bunten Strauss von Entwürfen konfrontiert. Doch kamen hoch gehandelte «Stars» nicht zum Zuge: weder Dominique Perrault mit einem verglasten Hochhaus, noch Norman Foster mit einer eingeschnittenen Arena oder Steven Holl mit einem wahren Gebirge von Aufbauten. Die Jury unter dem Vorsitz von Karljosef Schattner vergab

den ersten der fünf Preise an den Entwurf von Jacques Herzog & Pierre de Meuron aus Basel.

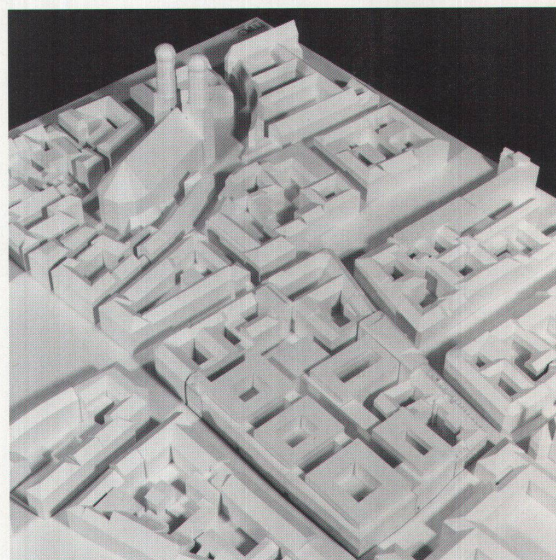
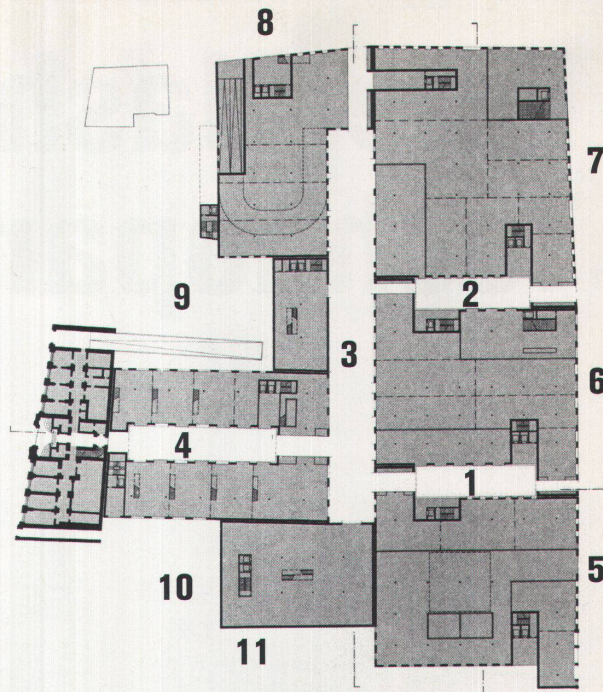
Verbindung zweier Typologien

Ihre Konzeption, der eine Analyse des historischen Orts zugrundeliegt, verbindet die beiden Typologien der Umgebung, die Parzellenstruktur der Altstadt und die Grossform der Residenz mit den charakteristischen Innenhöfen. Wie «schwere Steine» (Herzog) sollen die auf Abstand gesetzten Baublöcke das Quartier belegen. Ein differenziertes Netz von Gassen und Höfen sorgt für öffentliche Durchlässigkeit. Nicht zuletzt beeindruckte die Jury der Vorschlag der beiden Architekten, auch andere Berufskollegen an der Realisierung einzelner Baukörper zu beteiligen.

Gegenüber diesem sensiblen Ansatz, das Gefüge der Stadt zeitbewusst weiterzubauen, fällt die eher spröde Lösung von Diener & Diener aus Basel (2. Preis) merklich ab, trotz deutlicher Leistungen bei der Erschliessung und Hofausbildung. Noch mehr aber der Entwurf von Francis Soler aus Paris (3. Preis) mit schmalen, von Gassen gesäumten «Funktionsbändern», erst recht die schematische Befensterung der langen Fassaden bei Giorgio Grassi aus Mailand (4. Preis) und die additiv wirkende Gebäudemasse im Vorschlag des Münchner Büros Hilmer & Sattler (5. Preis).

Schweizer Qualität

Der Bauherr ist mit dem Ergebnis seines Wettbewerbs für das Halbmilliardenprojekt zufrieden, weil er «eine moderne, keine modernistische Architektur» will. Die Münchner Bürger können beruhigt sein, weil anstelle der vertrauten Baulichkeit eine neue Qualität heranwachsen wird, welche die Innenstadt dringend nötig hat. Und für die Schweizer Architekten ist diese Entscheidung wieder einmal ei-



Grundriss des neuen Quartiers mit Gassen und Höfen (oben)

1 Perusahof, 2 Viscardihof, 3 Salvatorhof, 4 Prannerhof, 5 Neues Gablerhaus, 6 Kunsthalle, 7 Hypo-Bank, 8 Saalhaus, 9 Magnet, 10 Prannerhaus, 11 Magnet

Das Projekt von Herzog & de Meuron nimmt die Form der Residenzen und der Parallelstruktur der Altstadt auf (unten)

ne Bestätigung ihrer unspektakulären, konkurrenzfähigen Entwurfsarbeit. Umgekehrt hat Deutschland erneut bewiesen, dass es auch und gerade in der Architektur ein «offenes Land» geblieben ist.

Wolfgang Jean Stock